



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Eiwanger, Josef

## **Forschungen in der Ifri n'Ammar (östliches Rifgebirge, Marokko).**

aus / from

**Zeitschrift für Archäologie Ausereuropäischer Kulturen, 5 (2013) 325–330**

DOI: <https://doi.org/10.34780/we9e-efcf>

**Herausgebende Institution / Publisher:**  
Deutsches Archäologisches Institut

**Copyright (Digital Edition) © 2023 Deutsches Archäologisches Institut**  
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0  
Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Josef Eiwanger

## Forschungen in der Ifri n'Ammar (östliches Rifgebirge, Marokko)

Im vergangenen Jahrzehnt war die Feldarbeit des Projekts „Préhistoire et Protohistoire du Rif Oriental Marocain“ mehr und mehr auf die Fundstelle Ifri n'Ammar fokussiert. Das Clusterprojekt „marokkanisches Küsteneolithikum“ war abgeschlossen und befindet sich mit den Fundstellen Taghit Hadd'Douch, Hassi Ouenzga, Ifri Ouzabor und der bis jüngst betriebenen Grabung Ifri Zerrouk in der Publikationsphase. So konnten die Ressourcen auf Ifri n'Ammar konzentriert und diese Grabung von zunehmender Bedeutung vorangebracht werden.

Die durch langwierige Datierungsserien der komplexen Stratigraphie des Mittelpaläolithikums im Ammar-Abri (Thermolumineszenz an verbranntem Silex) unterbrochene Grabung wurde im Jahr 2009 wieder aufgenommen. Zu diesem Entschluss führten einerseits die unerwartet hohen Daten für Beginn und Ablauf der Besiedlung (vier Hauptschichten des Mittelpaläolithikums, ca. 180 000 bis 80 000)<sup>1</sup>, die überraschende mehrfache Interstratifikation von Moustérien- und Atérien-Technokomplexen und die Planung, nach der stratigraphischen Klärung der Fundstelle nun auch die räumliche Verteilung der Befunde und der Artefakte im Abri näher zu untersuchen. In erster Linie geht es dabei um das mobile Inventar der obersten mittelpaläolithischen Schicht, des von uns so bezeichneten Atérien der „Occupation Supérieure“. Sie datiert gemittelt um 83 000.

Unmittelbar anschliessend an die randliche Grabungsfläche der Jahre 1997 bis 2003 wurde die Grabung zum Zentrum des Abris hin er-

weitert. Die erforschte Oberfläche beträgt nun ungefähr 60 Quadratmeter und somit etwas mehr als die Hälfte des Abri-Innenraums. Das archäologische Geschehen im randlichen Bereich des Abris, vor allem die Verteilung von Artefakten und Befunden, kann nun direkt mit der Situation im Zentrum verglichen werden. In den ersten beiden Jahren wurde die Escargotièrre des Ibéromaurusien ergraben, ein Sediment von annähernd zwei Metern Mächtigkeit, das im unteren Bereich seinen Charakter ändert und in eine von uns als „couche rouge“ bezeichnete Schicht übergeht. Letztere ist im Zentrum des Abris besser ausgeprägt als in den randlichen Bereichen, leider aber von zahlreichen Tiergängen durchzogen. Vermutlich besteht ein gewisser Besiedlungs-Hiatus zwischen Escargotièrre und Couche Rouge.

Am unteren Abschluss dieser Schicht dünnen die Besiedlungsspuren deutlich aus, die wenigen Silexartefakte zeigen eine Patina, wie sie durch lange Lagerung an der Oberfläche entsteht. Hinzu kommt vergleichsweise sehr viel Mikrofauna, wahrscheinlich aus Eulengewölle, was ebenfalls für eine zeitweise Aufgabe der Besiedlung spricht. Großtier-Reste sind hier sehr selten und stark fragmentiert (durch Tierfraß?). In diesem stratigraphischen Kontext erscheinen nun die ersten mittelpaläolithischen Artefakte, unter anderem einige gestielte Atérien-Spitzen.

<sup>1</sup> D. Richter in: M. Nami, J. Moser, La Grotte d'Ifri n'Ammar, Tome 2, Le Paléolithique Moyen, FAAK Bd. 9, 2010.

Die „couche rouge“ geht in ein kompaktes gelbliches Sediment über, das zunehmend mittelpaläolithische Artefakte enthält. Wie bereits in den lateralen Flächen ist der Übergang von der Ibéromaurusien-Industrie der „couche rouge“ zum mittelpaläolithischen Inventar verhältnismäßig abrupt. Ibéromaurusien-Artefakte kommen allerdings auch im obersten Teil des Atérien superieur vor, was angesichts der zahlreichen Tierbauten in diesem Bereich nicht verwundern darf.

Ein besonderes Merkmal der Atérien-Industrie des Ammar-Abris fällt auch in der neuen Grabung auf: die sorgfältige Auswahl des Rohmaterials und die Qualität der Herstellung. Der überwiegende Teil des Rohmaterials stammt aus den Schottern der Moulouya, die in 15km Luftlinie in südöstlicher Richtung von der Fundstelle vorbeifliesst. Die Schotter sind in verschiedenen Wadi-Aufschlüssen allerdings schon in einer Entfernung von 5 bis 10 Kilometern erreichbar. Der überwiegende Teil der Lithik besteht aus Silex, der zu über 40% aus den Moulouya-Schottern und zu knapp 40% von einer Primärlagerstätte bei Aïn Zorah, etwa 50 Kilometer westsüdwest von Ifri n’Ammar, stammt<sup>2</sup>. Knapp 10% der mittelpaläolithischen Lithik ist aus opakem weissem Chalzedon hergestellt. Dieser stammt ebenfalls aus den Moulouya-Schottern. Ein im Jahre 2010 durchgeführter Survey zu Moulouya-Rohmaterialien umfasste auch den Oued Melloulou, einen kleinen Fluss, der nördlich des Mittleren Atlas fließt und bei Guercif in die Moulouya mündet. Dabei zeigte sich, daß er ebenfalls den weissen Chalzedon in verarbeitbaren Größen führt. Das Rohmaterial kommt wohl zu gleichen Teilen im Hohen wie im Mittleren Atlas vor, was die Karte der Materialbeschaffung im Mittelpaläolithikum der Ammar erheblich erweitert<sup>3</sup>. Alle anderen Rohmaterialien, auch der in anderen mittelpaläolithischen Komplexen häufig präsente Quarzit, sind im Atérien der Ammar marginal.

Es zeichnet sich deutlich ab, daß aufgrund der doch beträchtlichen Entfernung der Lagerstätten (zwischen ca. 10 und 60 Kilometern) die Auswahl geeigneten Materials vor Ort strikter

war als an manchen anderen Fundplätzen. Besonders trifft dies auf den Silex von Aïn Zorah zu, der aus einem Kreidehügel in etwa 50 Kilometern Entfernung stammt. Dort wurde die oberste Kreideschicht durch eine Basaltdecke stark erhitzt, und nur die Nodulen aus tieferen Schichten sind verwendbar. Bezeichnend für den Platz ist, daß die Oberfläche durch eine dichte Lage von Débitage bedeckt ist. Es wurden nur die geeignetsten Stücke mitgenommen, nachdem sie bereits an Ort und Stelle getestet und reduziert wurden. Der Silex von Aïn Zorah enthält nach Untersuchungen von Ludwig Reisch Diatomeen. Er sollte über diese eindeutig lokalisierbar sein. Ein weiteres Merkmal der Atérien-Lithik in der Ammar ist ihre überdurchschnittlich komplette Erhaltung. Nahezu die Hälfte der gestielten Spitzen ist vollständig konserviert.

Auch im weiteren Inventar des 2011 und 2012 ergrabenen Atérien Superieur ergaben sich eine Reihe neuer Erkenntnisse. Unweit der früher gefundenen durchbohrten Nassaria-Schnecken und im gleichen stratigraphischen Kontext fand sich ein weiteres Exemplar, das vermutlich zum selben Artefakt gehört hat. Dessen Überreste haben sich über mehrere Quadratmeter im Zentrum des Abris verteilt. Das nunmehr dritte Exemplar von *Nassarius gibbosulus* ist stark verbrannt, Farbspuren wie an den früher gefundenen Exemplaren sind an ihr nicht mehr erkennbar.

Dagegen kamen eine ganze Reihe von Reibsteinen zutage, an denen Spuren von Hämatit hafteten. Ihr Vorkommen war im Zentrum des Abris viel ausgeprägter als an dessen Rand und lässt auf eine räumliche Konzentration der Farbherstellung schliessen. Dagegen sind Rohstücke von Röteln und Ocker im Atérien der Ammar viel seltener als im Ibéromaurusien der Fundstelle. Besonders Schliffstücke, wie sie, sogar in verzierter Form, beispielsweise

<sup>2</sup> Vgl. D. Richter in: M. Nami, J. Moser, La Grotte d’Ifri n’Ammar, Tome 2, Le Paléolithique Moyen, FAAK Bd. 9, 2010: 53.

<sup>3</sup> Ebd. S. 193, fig. 131.

Abb. 1. Knochenartefakt aus dem Atérien supérieur der Ifri n'Ammar.



aus Blombos Cave am Kap aufgetreten sind, kennen wir aus der Ifri n'Ammar nicht<sup>4</sup>. Ein weiterer bemerkenswerter Fund aus diesem Kontext des Atérien Supérieur ist ein Knochengesäß, das bei der Sichtung der Fauna durch R. Hutterer entdeckt wurde. Es handelt sich um einen Rippenfragment, das distal starke Benutzungsspuren zeigt und eine hochglänzende Oberfläche mit ausgeprägten Striäe aufweist. Mit einem gemittelten Alter von 83 000 ist es das gegenwärtig älteste Knochengesäß Nordafrikas (Abb. 1).

Die Grabungen der Jahre 2011 und 2012 haben sich ausschließlich im stratigraphischen Kontext des Atérien Supérieur bewegt. Die starke Kompression der Sedimente bedingt eine sehr ins Detail gehende Grabungstechnik, um zeitlich eindeutig zusammengehörige Kontexte zu erfassen. Im jetzigen Grabungsbereich im Zentrum des Abris ist dies besonders wichtig, weil eine ganze Reihe von Befunden dokumentiert werden können. Bisher war aus dem gesamten mittelpaläolithischen Schichtpaket lediglich eine eindeutige Feuerstelle gefunden worden<sup>5</sup>, denn meist sind keine oder nur sehr geringe Holzkohlespuren erhalten, und begrenzende Steine aus dem örtlichen Kalk völlig zersetzt. In der Abrimitte ändert sich jedoch der Befund, und eine ganze Reihe von Feuerstellenbereichen beziehungsweise Zonen mit starker Feueraktivität und verbranntem Lehm zeichnen sich dort ab. Sie gruppieren sich im

mittleren und tieferen Abschnitt der Atérien-Schicht um einen stark zerfallenen Felsblock, dessen Negativ mit einiger Wahrscheinlichkeit unmittelbar darüber an der Abridecke zu erkennen ist (Abb. 2).

Bereits 2011 zeichnete sich im mobilen Inventar der Atérien-Schicht ein Trend ab, der sich 2012 fortsetzte. Es handelt sich um die räumliche Verteilung der Artefakt-Typen<sup>6</sup>. Ins Auge fällt besonders, daß die im Randbereich des Abris verstärkter auftretenden pièces

<sup>4</sup> Möglicherweise ist der ganze Vorgang der Beschaffung im Mittelpaläolithikum völlig anders geartet als in den darauffolgenden Epochen. Ein mögliches Muster könnte die stark ritualisierte und in den Jahresablauf eingebettete Beschaffung von Rötelfarbstoff sein, wie sie beispielsweise von den Australiern vom Stamm der Dieyerie im Süden ihres Kontinents praktiziert wurde. Alljährlich wurde dort über Hunderte von Kilometern geeigneter Rohstoff aus Burrachunna Creek beschafft. Der Gebrauch des Farbstoffes war in zahlreiche Rituale eingebettet, er galt als Blut der Traumzeitgötter. Ein Bericht des Polizeioffiziers Samuel Gason hierüber erschien in J. D. Woods, *The Native Tribes of South Australia*, 1879, 253 ff.

<sup>5</sup> M. Nami, J. Moser, *La Grotte d'Ifri n'Ammar*, Tome 2, *Le Paléolithique Moyen*, FAAK Bd. 9, 2010, S. 42. Sie gehört der untersten Schicht und damit dem Moustérien Inférieur an.

<sup>6</sup> Erste Ergebnisse können hier nur angedeutet werden. Die „organisation spatiale“ der Fundstelle im Mittelpaläolithikum ist Gegenstand einer geplanten Publikation seitens A. Mikdad, F. Nekkal, S. Tomasso und J. Eiwanger.



Abb. 2. Feuerstelle des Atérien supérieur im Zentrum des Abris.

pédonculées, die Stielspitzen des Atérien, zur Mitte hin deutlich ausdünnen. Es fehlen dort praktisch Blattspitzen, dagegen finden sich hier andere Typen wie Schneidegeräte<sup>7</sup>, gezähnte Stücke und viele teilretuschierte Abschläge. In quantitativer Hinsicht tritt das Zentrum des Abris gegenüber der Randzone zurück. Auswertungen zur Débitage, zu den Faunenresten und anderen Parametern stehen noch aus. Dennoch lässt sich sagen, daß die Fundstellen eine eindeutige Gliederung in unterschiedliche Lebens- und Arbeitsbereiche zeigt, die über längere Zeiträume beibehalten wird.

2011 und 2012 stand das Projekt Rif Oriental, wie in den folgenden Jahren, verstärkt im Zeichen der abschliessenden Publikationen. In der Entstehung begriffen sind eine

monographische Bearbeitung der Faunenreste der Ammar durch R. Hutterer (Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn) und eine abschliessende Studie zu Herkunft und Genese des Atérien auf der Basis der Funde aus Ifri n'Ammar, die von S. Tomasso unternommen wird.

Eine ergänzende Kooperation zur Feldarbeit wurde 2011 zur Geomorphologie ausgewählter Zonen im östlichen Rif vereinbart. Träger ist H. Brückner, Leiter der Arbeitsgruppe Geoarchäologie, Küstenmorphologie und Geochronologie am Geographischen Institut der

<sup>7</sup> Vgl. etwa M. Nami, J. Moser, La Grotte d'Ifri n'Ammar, Tome 2, Le Paléolithique Moyen, FAAK Bd. 9, 2010: fig. 41, 3.



Abb. 3. Entnahme von Bohrkernen auf dem Talus der Ifri n'Ammar.



Abb. 4. Beschilderung der Fundstelle mit Informationstexten.

Universität zu Köln. 2012 wurde im Rahmen eines studentischen Praktikums an mehreren Stellen gearbeitet, so an den Terrassen des Oued Kert, in der unmittelbaren Umgebung der Ifri n'Ammar, am temporären Afred-See in der Nähe des Grabungsquartiers bei Afso und an der Lagune von Nador. Diese Arbeiten und weitere werden ab 2014 im Cluster C3 des Kölner Sonderforschungsbereichs 806 („Our way to Europe“) der Deutschen Forschungsgemeinschaft fortgeführt (Abb. 3).

An mehreren Fundstellen des Projekts müssen inzwischen Sicherungsarbeiten durchgeführt werden. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit im Land, besonders die großflächige Ausschilderung der Ifri n'Ammar durch das Kultusministerium

führt zu einer starken Zunahme des Besucherverkehrs, zumal der Abzweig zur Höhle an einer der touristischen Einfallsschneisen ins Land liegt (Abb. 4). Mittlerweile sind zwei Fundstellen, Ifri n'Ammar und Ifri Zerrouk, massiv vergittert. Dennoch, und vielleicht auch aus diesem Grunde, werden sie von Raubgräbern heimgesucht, die in ihnen verborgene Schätze vermuten. Betroffen sind auch die neolithische Fundstelle Hassi Ouenzga und die Ibéromaurusien-Höhle Ifri el-Baroud. Als einzige nachhaltige Lösung erscheint uns die Sensibilisierung der unmittelbar benachbarten Bevölkerung, ein Prozeß, auf den unsere marokkanischen Projektpartner viel Zeit und Mühe verwenden.

*Anschrift:*

*Josef Eiwanger  
Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen  
des Deutschen Archäologischen Instituts  
Dürenstr. 35–37  
D-53173 Bonn  
josef.eiwanger@dainst.de*

*Bildnachweis:*

1 R. Hutterer, 2–4 H. P. Wittersheim.